

Gold : vom Vogel- zum Ideenfänger : Villa Garbald in Castagna

Autor(en): **Hornung, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Vogel- zum Ideenfänger

Text: René Hornung

Fotos: Ruedi Walti



Architektur: Hase in Gold. Die Villa Garbald schreibt nun auch Architekturgeschichte. Quintus Miller und Paola Maranta aus Basel haben die «Denkwerkstatt» für die ETH Zürich restauriert und das Ensemble im Bergell mit dem neuen «Roccolo», einem Vogelfängerturm, erweitert.

• «So schön war das da drin ja noch gar nie!» Der ältere Herr, der das sagt, weiss wovon er spricht, denn er war schon als Kindergärtler in der Villa Garbald – und das ist gut und gerne siebzig Jahre her. Überhaupt herrschte Staunen, als im vergangenen Frühling am Tag der offenen Tür rund tausend Neugierige kamen – fast die gesamte Bergeller Bevölkerung wollte das Anwesen endlich einmal mit eigenen Augen sehen. Angezogen von den Erzählungen und de voci, von den Gerüchten: Ein architetto, ja ein wirklicher professore, soll die Villa damals gebaut haben für die Garbalds, diese doch eher verschrobene Familie des Zollinspektors. Tatsächlich: Der berühmte architetto war professore Gottfried Semper (1803–1879). Er hat die Villa Garbald eigenhändig entworfen, für einen Bauplatz, den er allerdings nie gesehen hat.

Jetzt ist die Villa samt dem neu dazu gebauten Turm zum «Denklabor» der ETH geworden. In den ersten Monaten seit der Eröffnung trafen sich hier bereits Experimentalphysiker, Architektur- und Kunstgeschichtler, Nutztier-Fachleute, aber auch das ETH-Präsidium. Und die Zürcher Hochschule für Gestaltung und Kunst hat in der Villa – die man auch mieten kann – einen Kurs durchgeführt. Man trifft sich hier in der «virealen» Welt, wie der Hausherr Gerd Folkers, die Villa Garbald gerne bezeichnet. Folkers leitet das «Collegium Helveticum», die gemeinsame «Denkfabrik» der Universität und ETH Zürich. «Vireal» meint: Man trifft sich real in gepflegter Atmosphäre und ist virtuell mit der ganzen Welt verbunden, dank Breitband-Computeranschlüssen, die via die Hochspannungsleitungen der Bergeller Kraftwerke und des EWZ in die Stadt führen.

Wettbewerb mit Vorgeschichte

Für die gute Atmosphäre im Altbau sorgte schon Gottfried Semper, für jene im Neubau zeichnen Quintus Miller und Paola Maranta, die 2001 den eingeladenen Wettbewerb für die Renovation und den Erweiterungsbau zur Villa Garbald unter sechs Büros gewonnen hatten. Ihr Projekt hiess «Roccolo» – in Anlehnung an die Vogelfängertürme.

Dieser Wettbewerb hat seine Vorgeschichte: Hans Danuser, Fotokünstler mit Bündner Wurzeln, betritt 1986 eine der Wohnungen in diesem damals verrenovierten Haus und wundert sich über den Schnitt der Räume. Er rekonstruiert die Geschichte von Gottfried Semper und dessen Auftraggeber, Zollinspektor Agostino Garbald (1828–1909), dessen Frau Johanna Gredig (1840–1935), die unter dem Schriftstellerinnen-Namen Silvia Andrea in ihrer Zeit bekannt war, sowie der drei Kinder: Der jüngste Sohn, Augusto (1881–1931), war nach Brasilien ausgewandert. Der ältere, der Dorffotograf Andrea (1877–1958) und seine Schwester Margherita (1880–1955), die Kunstgewerblerin und Hauswirtschaftslehrerin, wohnten bis zum eigenen Tod im Elternhaus und gründeten Ende der Fünfzigerjahre zum →

Im «Roccolo» diskutierten die Wissenschaftler im «Denklabor» vor der mächtigen Kulisse der Bergeller Wälder und Bergflanken.

Jury

-
- > Raffaele Cavadini, Architekt, Muralto
- > Laurent Geninasca, Architekt, Neuenburg
- > Brigitte Widmer, Architektin, Basel
- > Christian Waldvogel, Architekt und Künstler, Zürich
- > Roderick Hönig, Architekt und Redaktor Hochparterre, Zürich (Leitung)

Nominierte Architektur 2004

Szenografie/Bühnenbild Tagesschau TSI, Studio Comano (Mario Botta); Tour de Moron, Moron (Mario Botta); Museum und Bibliothek Fondation Bodmer, Cologny (Mario Botta); Haus Gianola, Mendrisio (Ivano Gianola); Haus Koerfer, Ronco (Livio Vacchini); Wohnüberbauung, Eysins sur Nyon (GAS Architectes); Schwimmbad, Bassins (Fournier Maccagnan); Primarschule, Prilly (Fournier Maccagnan); Schule und Turnhalle, Lonay (Bonnard Woeffray); Orientierungsschule, La-Tour-de-Trême (Sabarchitekten); Villa Garbald, Castasegna (Miller Maranta); Wohnhaus am Schwarzwaldpark, Gellerstrasse (Miller Maranta); Wohnhaus Maienzugstrasse, Aarau (Zimmermann Architekten); Bibliothek Juristisches Institut Uni Zürich (Santiago Calatrava Valls); Mädcheninternat, Disentis (Gion Caminada); Haus Jauslin-Leummens, Pigniu (Drexler Guinand Jauslin); Haus Gartmann, Chur (Patrick Gartmann)



1



2

→ Erhalt des Hauses noch die Fondazione Garbald. Hans Danuser mobilisiert Denkmalpflege und Heimatschutz, denn er will vor allem eines: der Villa Garbald das Schicksal der Villa Böhler in St. Moritz ersparen. Dort hatte nach fünf Jahren Kampf mit den Behörden Bierbrauer Heineken in einer Nacht- und Nebelaktion das Haus des berühmten deutschen Architekten Heinrich Tessenow 1989 kurzerhand abbrechen lassen. Im Bergell gelingt die Rettung, unterstützt unter anderem von der ETH, von Diego Giovanoli, dem Denkmalpflegefachmann aus dem Nachbardorf Soglio, dem Bündner Denkmalpflege-Chef Hans Rutishauser und dank Kulturinteressierten der Region.

Bezüge geschaffen

Miller & Maranta renovierten, bauten und erreichten eine Symbiose mit unterschiedlichen Materialien. Während in der Villa die «Bekleidungen» aufgefrischt wurden und die Räume wieder im Glanz der semperschen Imitationen strahlen, wirken im Neubau die Materialien selbst: Beton, gecalchte Wände und Hartzementböden. So zeitgemäss die Formensprache des verzogenen Turms auch ist, durch seine mit Hochdruck ausgewaschene Betonfassade, die die Steine aus dem Fluss des Tales, der Maira, freilegt, duckt er sich von Ferne betrachtet im dicht bebauten Castasegna. Aus der Nähe aber zeigt er sich selbstbewusst und wächst aus der Umfassungsmauer des Grundstücks heraus, kantig und mit sichtbaren Stössen der Schalbretter. Der «Roccolo» nimmt aber auch sempersche Details mit Raffinesse neu auf: An den Fensterleibungen treffen bei Semper Putz und Granitimitation aufeinander, bei Miller & Maranta geschliffener und wassergestrahelter Beton.

Der Neubau ist amorph, karg, ja sogar archaisch und er erschliesst sich mit seiner unregelmässigen Fensterstruktur von aussen dem Betrachter nicht. Hochgezogen als leere Hülle wurde um ein Kamin als Kern ein Treppenhaus angelegt, das immer wieder an die Aussenfassade stösst und Ein- und Ausblicke gewärt. Jedes Zimmer liegt auf einer eigenen Etage. Im Erdgeschoss und zuoberst im Ausguck findet sich je ein Gemeinschafts- und ein Arbeitsraum. Die Zimmer selbst sind spartanisch eingerichtet.

Als Kontrast dazu die Räume in der Villa: Dass deren Restauration so gut gelang, ist einer ganzen Reihe von Zufall und Glücksfällen zu verdanken: Die alten Fenster mit den Original-Beschlägen waren in der Scheune eingelagert. Jetzt sind die Beschläge mit den Wildtierköpfen auf neuem, aber immer noch einfach verglasten Fenstern wieder montiert. Die Innenläden waren im Erdgeschoss noch vorhanden, die Aussenjalousie, die aus Kostengründen nicht wieder montiert sind, lagen auch in der Remise. Die frühere Renovation von 1962 war, das zeigte sich rasch, weniger zerstörerisch als erwartet: Unter dem Plastikputz und mehreren Farbschichten an Wänden und Decken kam die nur leicht beschädigte Malerei ans Licht, unter dem Norvilon lagen die alten Holz- und Steinböden und sogar die Gartenwege waren weit gehend rekonstruierbar.

Mit der Substanz wurde sorgsam umgegangen. Die neuen Badestuben in den historischen Räumen sind mit freistehenden Duschen ausgerüstet, die Salons und Zimmer leuchten wie damals, als Agostino Garbald und seine Frau Johanna Gredig 1864 hier einzogen.

Miller & Maranta bauten aber auch in der Villa dazu: Die Küche mit ihren Betonmöbeln und vor allem das «Refektorium», wo sich am langen Tisch das gute Dutzend Seminarernehmer beim Essen trifft und wo man durch eine

Die Schriftstellerin und Gattin des Zollinspektors Agostino Garbald hätte den virtuosen, aber nie didaktischen Alt-Neu-Dialog des luxuriösen Denklabors der ETH Zürich sicher geschätzt, davon ist die Jury überzeugt. Denn der neue Turm von Miller und Maranta fordert die Casa Rustica von Gottfried Semper heraus, lässt der alten Dame aber eindeutig den Vortritt. Dass die Architekten die Villa mit Uhrmacher- und Materialpräzision, aber nicht ohne kritischen Blick renoviert und erweitert haben, hat die Jury beeindruckt. Die Analogie zu den benachbarten Vogelfängertürmen verortet den Turm am Ort und gibt ihm historischen Halt. Beeindruckt war die Jury auch vom vielen Geld, das in der Konstruktion des «Roccolo» steckt. Eine derart aufwändige Bauweise leisten sich heute nicht mehr viele Bauherren.

breite Schiebetür direkt in den Garten gelangt. Dieser Garten ist wichtiger Bestandteil des «Denklabors» Garbald, sorgfältig restauriert auch er und weiter gebaut von Jane Bihre Salis, der Gartenarchitektin mit Bergeller Wurzeln. Die Pergola oben auf der Mauer über der Strasse ist ebenso wieder hergestellt wie die Tuffsteingrotte neben dem Eingang – im 19. Jahrhundert ein unverzichtbares Renommierobjekt. Scheinzypresse und Stechpalme auf der Wiese mussten neu gepflanzt werden. Gemüse- und Blumenbeete wurden reaktiviert und ein Obstgarten dazu gepflanzt. Nur der einstige Springbrunnen wurde durch ein schlichtes rundes Wasserbecken ersetzt.

So ist der Garten zum Nutz- und Erholungsraum geworden und er ist, wie auch die Villa, immer wieder öffentlich zugänglich. Zwar sei es nicht ganz so einfach, ein Kulturprogramm auf die Beine zu bringen, stellt Architekt Armando Ruinelli aus dem benachbarten Soglio fest. Er kümmert sich um die Kontakte zwischen Talbevölkerung und den Teilnehmern im «Denklabor». Aber immer wenn die Türen aufgehen, ist die besondere Atmosphäre des Ortes zu spüren – das freut auch den Kindergärtler von einst. •

Buch: Villa Garbald, Gottfried Semper – Miller und Maranta, mit Fotos von Ruedi Walti, Hrsg.: Institut GTA, 108 S., CHF 59.–



Miller & Maranta, Basel

Quintus Miller, *1961, erwarb 1987 das Architekturdiplom an der ETH Zürich. Paola Maranta, *1959, studierte an der EPF Lausanne und schloss 1986 mit dem Architekturdiplom an der ETH Zürich ab. Sie bildete sich in einem MBA-Nachdiplomstudium weiter und war als Unternehmensberaterin tätig. 1990 gründet Quintus Miller ein eigenes Büro. Seit 1994 arbeitet das Architektenpaar zusammen, zur Zeit mit 16 Mitarbeitenden. Auf ihrer langen Werkliste stehen neben zahlreichen gewonnenen Wettbewerben unter anderem der Umbau des Kassahauses an der Talstation der Davos-Schatzalp-Bahn, der Umbau der Stadtbibliothek in Aarau, Umbauten im Hotel Waldhaus in Sils-Maria, die Markthalle Färberplatz Aarau, das Volta-Schulhaus Basel, die Erweiterung des Kunsthauses Aarau, der Umbau der Kunsthalle Basel oder der Umbau des Hauses Merki in Aarau.

www.millermaranta.ch | Foto: Peter Schnetz

Restaurierung und Erweiterung
Villa Garbald, 2002–2004

Castasegna

- > Bauherrschaft: Fondazione Garbald
- > Architekten: Miller & Maranta, Basel
- > Projektleiter: Jean-Luc von Aarburg
- > Bauleitung: Urs Meng
- > Mitarbeiter: Sabine Rosenthaler, Tanja Schmid, Julia Rösch
- > Ingenieure: Conzett, Bronzini, Gartmann AG, Chur
- > Landschaftsarchitektur: Jane Bihre-de Salis, Kallern
- > Restauration: Fontana & Fontana, Jona
- > Gesamtkosten: CHF 4,5 Mio.

1 Das Ensemble Garbald in Castasegna im Bergell: «Roccolo» und renovierte Villa.

2-3 In Sempers Räumen Badestuben mit freistehenden Duschen; im «Roccolo» das Treppenhaus, das sich um den zentralen Kamin windet.

